

Das Spiel von Schein und Sein

Autor(en): **Eggspühler, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **15 (2002)**

Heft [12]: **Sechs Architekturwanderungen**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

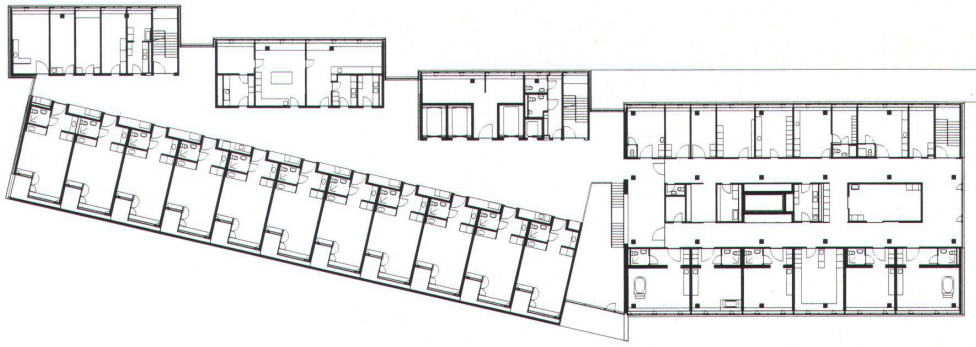
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Im Grundriss unterscheiden sich die drei Teile deutlich: rechts der Behandlungsteil mit den Gebärzimmern, links das Bettenhaus mit den drei Versorgungstürmen. Der Korridor zwischen der Zimmerfront und den drei Türmen wird zu einem spannungsvoll gegliederten Raum

Unten: Grünlich schimmerndes Glas prägt den Neubau der Frauenklinik: Transparentes Glas für die Ausblickfenster, deckend emailiertes Glas für die Lüftungsflügel und Rahmen sowie halbtransparentes Glas für die Fassadenplatten

Rwchts: Im Bettenhaus bindet ein Foyer jeweils zwei Geschosse zusammen. Hinter der schwarzen, mit Eisenpulver versetzten und mit Paraffin eingeriebenen Wand liegt der Behandlungsteil

Das Spiel von Schein und Sein

Die neue Frauenklinik des Kantonsspitals Luzern spielt mit Transparenz und Reflexion. Aus der konventionellen Bauaufgabe <Spital> hat das Architekturbüro Marques zusammen mit dem Lichtplaner Charles Keller und der Künstlerin Carmen Perrin ein Spiel mit den Sinnen gemacht. Je nach Lichteinfall und Tageszeit grenzen sich Schein und Sein voneinander ab oder fließen ineinander über.



Das Kantonsspital Luzern liegt auf einem sanften Hügelzug zwischen der Stadt Luzern und dem Tal des Rotsees. Mit dem Neubau der Frauenklinik schliesst der Luzerner Architekt Daniele Marques die Lücke zwischen den Gebäuden der Jahrhundertwende und dem Spitalzentrum der Siebzigerjahre. Die Frauenklinik ist in einen Kopfbau mit dem Behandlungstrakt, ein Bettenhaus mit 40 Patientinnenzimmern und drei Versorgungstürme gegliedert. Marques hat zusammen mit dem Lichtplaner Charles Keller und der Künstlerin Carmen Perrin die konventionelle Bauaufgabe mit unkonventionellen Ideen verbunden. Den Patientinnen wird der Aufenthalt im Spital so angenehm wie möglich gestaltet, die 2400 Babys, die hier jährlich geboren werden, erhalten einen freundlichen ersten Eindruck ihrer neuen Welt.

Geheimnisvolle Lichtspiele

Der Ausdruck des Hauses wechselt mit den Jahreszeiten, dem Standort der Be-



Bilder: Nique Nager

trachtenden und der Tageszeit. Je nach Einfallswinkel und Intensität der Sonne spiegeln sich die benachbarten Bauten, die Landschaft und die Berge mal klarer, mal diffuser in den grünlichen Glasfassaden; und wenn die nächste Wolke vorbeizieht, ist bereits wieder alles anders. Im Inneren des Gebäudes setzt sich das Spiel der Reflexionen fort. Am Gelenk zwischen Betten- und Behandlungsteil bindet ein hohes Foyer jeweils zwei Geschosse zusammen. Die Genfer Künstlerin Carmen Perrin liess die Trennwand zwischen den beiden Gebäudeteilen aus schwarzem, mit Eisenpulver versetztem Gips abschleifen und mit Paraffin einreiben. Auf der spiegelnden Fläche schweben die Wolken, die der Himmel durch die zweigeschossige Glasfront in den Raum wirft. Ein paar Meter weiter tauchen aus dem Nichts Schriftbotschaften auf, drängen sich in den Vordergrund, um kurz darauf gleich wieder zu verschwinden. Die weissen Buchstaben auf den weissen Wänden sind Sieb-

drucke aus transparentem Harz. Je nach Blickwinkel und Lichteinfall glänzen sie oder bleiben unsichtbar; erst wenn man an ihnen vorbeigeht, werden aus den diffus schimmernden Zeichen Wörter. In den Patientenzimmern hat die Künstlerin 15 000-fach vergrösserte Makro-Aufnahmen von Pollenkörnern montiert, die indirekt beleuchtet werden. Carmen Perrin hat keine markante «Kunst am Bau» geschaffen, sondern sie hat ihre Kunst dezent mit dem Bau verwoben.

In farbigem Licht die Welt erblicken

Zurückhaltend setzt Charles Keller das künstliche Licht ein. Wo es notwendig ist, kommt direktes Licht zum Einsatz. Ansonsten ergänzt die indirekte Lichtführung das Tageslicht und verstärkt die räumlichen Beziehungen im Innern. Das Licht schafft angenehm helle, aber keineswegs grelle Räume und die Lichttöne betonen das Holz der Türen, Schränke und Einbaumöbel und erzeugen eine freundliche Stimmung.

Im Kreissaal können die Frauen die Lichtstimmung des Ortes der anstehenden Geburt selbst bestimmen. Carmen Perrin liess weisse Fluoreszenzröhren mit farbigen Filtern umhüllen, wie man sie aus dem Theater kennt. In jedem Raum stehen zusätzlich zum weissen Licht zwei Farben zur Auswahl, deren Intensität und Mischungsverhältnis die Patientinnen einstellen können. Technisch war die Umsetzung einfach, doch musste Carmen Perrin lange ausprobieren, bis sie herausgefunden hatte, welche Farben sie miteinander kombinieren kann. Denn schliesslich wollte sie nicht, dass die Neugeborenen die Welt in einem fahlen Licht erblicken. Roland Eggspühler

Ein Buch

« $2x2^2+3$ », das ist nicht eine künstlerische Intervention von Carmen Perrin in der Frauenklinik, sondern der Titel des Buches, das zwei mal zwei Doppelhäuser und drei Einfamilienhäuser von Daniele Marques vorstellt. Das Buch mit einem Vorwort von Martin Steinmann und einem Beitrag von Arthur Rüegg erschien anlässlich der Ausstellung von Marques' Wohnhäusern in der Architekturgalerie Luzern. Edition Architekturgalerie Luzern (Hrsg.): « $2x2^2+3$ », Daniele Marques, Häuser / Houses. Birkhäuser-Verlag, Basel 2001, CHF 52.–

Neubau Frauenklinik

Kantonsspital Luzern
 Bauherrschaft: Baudepartement des Kantons Luzern
 Architektur (Ausführungsprojekt): Marques, Luzern; Daniele Marques, Reto Padrutt
 Generalplaner (Ausführungsprojekt): Schindler Spitznagel Burkhard, Zürich
 Bauingenieure: Plüss Meyer Partner, Luzern, Remo Ronchetti
 Lichtplaner: Keller Design, St. Gallen, Charles Keller
 Künstlerin: Carmen Perrin, Genf
 Studienauftrag 1994 (nach langer Vorgeschichte)
 Realisierung: 1997–2001
 Gesamtkosten: CHF 55,95 Mio.
 Gebäudekosten BKP 2/m³: CHF 791.–